

gegenüber dem Buche *L'antiquité des temps rétablie par le Père Pezron, Abbé de la Char-moye de l'Ordre de Cîteaux*, zog er die Aufmerksamkeit seiner Oberen auf sich; diese beriefen ihn jetzt nach Paris und beauftragten ihn mit einer neuen Edition der Werke des hl. Hieronymus. Von nun an entwickelte er bis zu seinem Tode — er starb an einem Schlagflusse in der Abtei Saint-Germain-des-Prés den 16. Juni 1717 — eine großartige schriftstellerische Thätigkeit, hatte aber dabei manchen Strauß zu bestehen mit Pezron, Richard Simon, Clericus, Bästel u. A. Während er im Umgang die Freundlichkeit selber war, herrscht in seinen Schriften ein sehr bissiger, absprenschender Ton; seine literarische Animosität brachte ihn so weit, daß er die gerechtesten Ausstellungen seiner Gegner, denen es freilich an Leidenschaftlichkeit auch nicht fehlte, nicht gelten lassen wollte und die besümmten Erinnerungen von Freunden sehr empfindlich aufnahm. Noch im J. 1690 erschien die Schrift *Divi Hieronymi Prodrömus, sive epistola D. Joannis Martianay ad omnes viros doctos ac studiosos, cum epistola sancti Hieronymi ad Suniam et Fretelam, castigata ad mss. codices optimas notas cum multiplici observationum genere illustrata*, worin er die Nothwendigkeit einer verbesserten Edition des hl. Hieronymus darthut. Sein Hauptwerk ist eben diese neue Ausgabe, welche zu Paris in den Jahren 1698—1706 in 5 Foliobänden erschien (s. d. Art. Hieronymus). Die Verfasser des *Journal des Savans* urtheilen darüber also: „Die gelehrte Welt hat gewiß dem Eifer des P. Martianay und seiner Liebe zur Arbeit viel zu danken. Damit die Werke des hl. Hieronymus mit gutem Erfolg an's Licht gebracht würden, mußte der Herausgeber diesem großen Heiligen einigermaßen gleichen; er mußte so geschickt sein, wie P. Martianay, in der heiligen Schrift, in den geistlichen und weltlichen Alterthümern und in den drei Sprachen, welche Hieronymus inne hatte.“ In dem eben berührten *Journal* befinden sich auch mehrere gelehrte Briefe verschiedenen Inhalts von Martianay, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann; dagegen ist anzuführen: *Vulgata antiqua latina et itala versio Evangelii secundum Matthaeum, e vetustissimis eruta monumentis, illustrata prolegomenis ac notis, nunc primum edita studio et labore D. J. Martianay*, Par. 1695. Martianay spricht in den Prolegomenen von den Namen der altlateinischen Uebersetzung, ihren Verfassern, der Inhaltsanzeige, welche die Alten zu Anfang eines jeden Buches der heiligen Schrift setzten, und den Vortheilen, welche aus derselben gezogen werden können. In den zwei Schriften *Traité méthodique, ou manière d'expliquer l'Ecriture par le secours de trois syntaxes, la propre, la figurée et l'harmonique*, Paris 1704, und *Méthode sacrée pour apprendre à expliquer l'Ecriture Sainte par l'Ecriture même, contenant une infinité de*

concordances nouvelles etc., Paris 1716, gibt Martianay eine Art biblischer Hermeneutik. Vor Allem habe man sich in der Exegese zu halten an die Kirchenväter und die Concilien, nicht aber an die Grundsätze der verblendeten Juden und der stolzen Protestanten, dann an den Literal- oder buchstäblichen Sinn; erst wenn dieser nicht befriedige, dürfe zum uneigentlichen oder metaphorischen gegriffen werden. In der „dritten Syntax“ stellt er Regeln auf, nach welchen die scheinbaren Widersprüche zwischen dem Alten und dem Neuen Testamente gehoben werden müssen; am besten erkläre sich die heilige Schrift durch sich selber, durch Parallestellen u. In den zehn Büchern *La vie de saint Jérôme, Prêtre, Solitaire et Docteur de l'Eglise, tirée particulièrement de ses écrits*, Paris 1706, bespricht er die Geburt, Erziehung und Tausch des hl. Hieronymus, seine Studien und die Streitigkeiten, welche er mit Rufin und dem hl. Augustin gehabt. Die Uebereinstimmung der italischen Uebersetzung des Matthäusevangeliums, die nach den beiden Handschriften der Congregation von St. Maurus abgedruckt worden, mit derjenigen, deren sich die Väter der vier ersten Jahrhunderte der Kirche bedient haben, wird in den *Remarques sur la version italique de l'Evangile de saint Matthieu, qu'on a découverte dans de forts anciens manuscrits*, Paris 1695, nachgewiesen. Endlich theilt er in der *Harmonie analytique de plusieurs sens cachés, et rapports inconnus de l'ancien et du nouveau Testament, avec une explication littérale de quelques psaumes et le plan d'une nouvelle édition de la Bible latine*, Paris 1708, das Resultat seiner Forschungen über die Bibel mit; der Plan aber, eine Art von Polyglotte herauszugeben, kam nicht mehr zur Ausführung. (Vgl. Tassin, *Gelehrtengech.* der Congr. von St. Maur I, Frankfurt u. Leipzig 1772, 596 ff.) [Fris.]

Martin I. — V., Päpste. Martin I., der hl. (649—655), früher Apocrisiar in Constantinopel, wurde am 5. Juli 649 als römischer Priester zum Nachfolger des Papstes Theodor I. gewählt, kurze Zeit nachdem Kaiser Constans II. den unglücklichen Typus erlassen hatte. Er war ein Mann, ausgezeichnet durch Tugend und Wissenschaft, von der Vorsehung zum Martyrer für den Monothelismus bestimmt. Zur Vertheidigung desselben gegen die von Byzanz ausgehende Begünstigung des Monothelismus berief Martin bald nach seiner Thronbesteigung eine große Synode in den Vatikan (October 649). Auf derselben erschienen 105 Bischöfe; in den fünf Sitzungen (5., 8., 17., 19. u. 31. Oct.) wurde in eingehender Weise auf Grund der Väterlehre die Zweifelt von Jesu Willen dargelegt, der entgegenstehende Irrthum dagegen verworfen. Das Chalcedonensische Symbolum wurde mit einem den Monothelismus stricte verwerfenden Zusatz wiederholt, und in 20 Canones wurde die ganze christologische Frage in präciser Form entwickelt. Alle entgegenstehenden Irrthümer nebst Ekthesen